Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 8

Artikel: Der Eucharistische Kongress in Wien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ward schwanger und gebar den Hanoch!" Hier hat der liebe Gott, wenn die Bibel sein Werk ist, einen unverzeihlichen Bock geschossen. Wenn Abam und Eva wirklich das erste und einzige Menschenspaar waren, wie konnte denn Kain eine noch nicht geborene und nicht erschaffene Frau zum Weibe nehmen?

Der liebe Gott als Munbichent:

In dieser Eigenschaft kam ihm einmal seine Allsmacht zu gute, als die Juden in der Wüste kein Wasser sinden konnten. Da besahl er ihnen, mit einer Nute auf einen Felsen zu schlagen und wirkslich, das Wasser sloh! (II. Buch 16, 6—7.) Das erinnert ganz an unsere Quellensucher, die ebensalls mit Ruten Wasser, "schlagen"!

Der liebe Gott als Speifemeifter:

Zuweilen vergaß er seinem Bolte Speise zu schicken. Dann wurden "fie" bose und reklamierten. So ließ er sie benn einmal, um sie zufrieden zu stellen.

"— Wachteln fommen vom Meere und ftreute fie über bas Lager, hier eine Tagreise lang, ba eine Tagreise lang um bas Lager her, zwei Ellen hoch über ber Erbe."

Man beachte: über einen Meter hoch lagen die Wachteln auf dem Boden! Des weitern berichtet ums die Bibel, daß "viele starben, noch während sie davon aßen". So voll hatten sie sich gegessen! Wenn man bedenkt, daß jeder Einzelne ungefähr einen Kubikmeter Wachteln zu verzehren hatte, so kann uns nicht wundern, wenn selbst für die hartenäcissten Straußenmagen ein solches Uebermaß von kulinarischer Arbeit zu viel ward.

Aber ber Herr bebachte sein Volk auch mit Süßigkeiten. Denn vierzig Jahre hindurch ließ er sechs Wal die Woche Mannah, eine Art Ruchensmehl, auf die Erde fallen. "Es war wie Korianderssamen und weiß und hatte einen Schmack wie Semmel mit Honig," wird erzählt. (II. Buch Moses 16, 31.)

Der Eucharitische Kongress in Wien.

Original-Korrespondenz von unserem 3. B.-Mitarbeiter. Wien, im August 1912.

Letthin hatte ich in einem hiefigen Spital etwas gu tun und war Zeuge, wie zwei Personen, benen schwere Krankheit schon ein weithin sichtbares Kenn= zeichen in das bleiche Antlit gegraben hatte, fort= geschickt, nicht aufgenommen wurden, weil kein einziges Bett frei war. Und bieje Melobie hören wir tausenbfach im allerchristlichen Wien burch Jahre hindurch an unsern Ohren gellen; die fatholische Charitas aber - läßt bie Kranken auf ben Stragen verfommen und bereitet ben " Euch a= riftischen Kongreß" vor! Es wäre gum Lachen, wenn die Sache nicht jo tiefe Bedeutung für das ganze Klösterreich in sich truge: Im 20. Sahrhundert werden in einer Grofftadt, die eben ber Schauplat bes raftlofen Vordringens menfch= licher Erfindungskunft und Technit war, wo fich mutige Flieger auf fein erdachten Fahrzeugen Taufende von Metern in die Sohe schraubten, Feier= lichkeiten unter Mitwirkung aller Staatsbehörben veranstaltet, die keinen andern Zweck haben als bie göttliche Berehrung einer weißen' fleinen Oblate. Sohnend foll ben raftlofen Borfampfern bes freien Gebanfens bemonftriert werben, daß trot aller Biffenichaft und Aufflä= rung große Menschenmassen im Ernste glauben, bag bas runde, millimeterbicke Brot burch Worte irgend eines "Priefters" sich in einen leibhaftigen Menschen mit Fleisch und Blut, ber außerdem noch bazu ein Gott ist, verwandelt, und daß das Genießen dieses Brotgottes alle nur erbenklichen Gnaben und Schätze mit sich bringe.

Diese Berhöhnung bes gesunden Menschenver= ftandes burch die bis ins Wahnwitige gesteigerte Propaganda für die Anbetung ber Hoftie ist jedoch nur ein Grund, warum biefes Schaufpiel aus bem finfterften Mittelalter veranftaltet wirb. Gin zweiter, für die Pfaffen noch ungleich wichtiger ift ber bamit begonnene Bersuch, Defterreich vollends zum Sflavenftaate Roms herabzubrücken. Seit ben Junitagen bes Jahres 1911, wo bie flerifalen Christlichsozialen in Wien eine vernich= tenbe Nieberlage erlitten, besonders durch die Sozial= bemofraten, benen fie 19 Gige abtreten mußten, war es das unabläffige Bemühen der Thronfolger= famarille, die aus dem Erzherzog Ferdinand D'Efte, aus seiner ebenso ehrgeizigen wie verpfafften Bemahlin, Fürstin Hohenberg, aus bem anmagenben, hetzerischen Erzbischof Dr. Nagl und den Patres societatis Jesu Fischer und P. Galen, ben Beicht= vätern des Thronfolgerpaares, besteht, dieses der flerikalen Unterjochung entschlüpfende Defterreich wieder in ben heimatlichen Pferch zurückzuführen. Besonders leichtes Spiel hatten ja die Jesuiten, bie ben haß bes Thronfolgers gegen bie Demo= fratie im allgemeinen und im besonderen gegen bie Sozialbemofratie wohl wiffen und fennen, und genau so gut ben ichon frankhaften Ehrgeig ber Fürftin Sobenberg, Raiferin zu werben, mas wenigstens vorläufig nach ben bestehenden Besetzen ber Dynaftie und bes Staates ausgeschloffen erscheint. Nun hat sich aber ein Bakt schon längst zwischen Rom und ber fünftigen Berrscherin er= geben, laut welchen es mit Silfe ber Klerifalen ber heißersehnte Wunsch in Erfüllung gebracht werden wird natürlich gegen entsprechende Rompensation für ben Batikan! Darum ift es auch so leicht gelungen, ben alten Raiser als boch= ften Proteftor zu gewinnen und fich feiner perfönlichen Anteilnahme am Festzuge zu versichern. Damit aber hat man mehrere Fliegen auf einmal gefangen. Erftens ift burch biefen schlauen Schach= jug ber Erwerbung bes faiserlichen Protektorates für bas gange Tun und Treiben ber Pfaffen ein sicher bedendes Schilb gewonnen: Der § 64 bes öfterreichischen Strafgesetges, ber Majestätsbeleibi= gungen zu "fühnen" hat. Gine erfte Rritif ift baburch schon im vornherein so ziemlich ausgeichloffen. Zweitens fühlt fich nicht nur ber gange Hof nun verpflichtet, eifrigst an ben Vorarbeiten für bieje religiöje Zirkustheatralik teilzunehmen, ferner felbft die Beranftaltungen biefes Rongreffes mitzumachen, sondern auch alles, was nach hof= gunft girrt und ftrebt ift fieberhaft bemubt, gum Gelingen dieser klerikalen Demonstration beigu= tragen. Wer biefe Befellen find, foll fpater bar= getan werben. Go fteben benn famtlichen Damensektionen als Leiterinnen die ziemlich zahlreich vor= handenen Erzherzoginnen vor, die in Ermangelung nütlicherer Arbeit an ber Berdummungsaftion höchstpersönlich mitarbeiten. 3. B. hat die Grz= herzogin Maria Therefia auf ihre alten Tage noch, wohl zum erstenmal in ihrem Leben, eine nütliche Beschäftigung, Maschinenschreiben nämlich, erlernt, um die Korrespondeng zu bewältigen zu helfen. Rührend, nicht mahr?

Wie soll das eigentliche Fest nun werden? Um 12. September ist Beginn. Auf ber Plattform

bes Burgtores oben wird der Herr Nagl im Beisein des Kaisers, bes Hofes und der Bischöfe seine Messe leien. So oft der gute Mann einen Teil der Messe begonnen, werden die aufgestellten Truppen die Schießprügel knallen lassen, damit ganz Wien diese "heiligke aller heiligen Messen" mitbeten kann. In den Pausen, wo nicht geschofsen wird, werden zehn Militärkapellen ihr liedliche Getone erschallen lassen.

Ift endlich biefes Spektakelftuck zu Enbe, bann wird herr Ragl ben vom Bapfte burch einen eigenen Legaten frisch mitgesandten Generalsegen von ber Sohe bes Burgtores herab austeilen und bann - beginnt die Hauptfomobie: Die große Eucharistische Prozession die über ben Ring ziehen foll. Dazu hat man fich ichon 20,000 Pfaffen aus aller herren Länder verschrieben, bobe und niebere, aus allen möglichen Rlöftern und Stiftern, ferner um bas Potemfinische Dorf von ber Ginig= feit ber öfterreichischen Bolfer vorzumachen, werben aus ben einzelnen Rronländern eine Maffe Leute gemietet, die in ihren nationalen Koftumen erscheinen follen, bann werben alle auftreibaren Monftrangen, Relche, Balbachine, Fahnen mitgeschleppt, hinterm größten Balbachin, ben ber Bolfsmund "Simmel" nennt, foll ber Raifer mit einer biden Rerze bemaffnet, ichreiten, benn ber gange Sof nachfolgen, anichließend alle Minifter, Burbentrager bes Staates und ber Gemeinde Wien, sämtliche flerifale Bereine, vom "Anabenhort mit Holgfabel" und Blechmusit an bis zur Jungfrauenkongregation und Jung= lingsvereinigung, beiberseits mit unehelichen Rindern reichlich verseben. Damit aber ber nötige mili= tarische Prunt nicht fehle, werben fogar die Berbft= manover heuer abgekurzt, so bag bie gesamte Wiener Garnison am Festzuge "bes Heilandes in ber Brotgeftalt" teilnehmen fann. Bu biefem Zwecke hat der Feldbischof Bjelik einen Sirtenbrief erlaffen und zwar ichon im Janner, in welchem Schreiben bie Solbaten aufgeforbert werben, am internationalen eucharistischen Rongreß in jeder Weise beutlichst zu zeigen, daß sie gute Ratholiten feien. Das beißt für bie Offiziere foviel als: Entweder alle Betbrüdereien an diesen Tagen mitmachen ober - im gegenteiligen Falle bei jeder Beförderung übergangen zu werben, bag für biesen Festzug die innere Stadt samt ber Ringstraße auf zwei Tage abgesperrt wird, also bie vielen in ber Stadt Beschäftigten für diese Zeit am Berbienfte geschädigt werden, mögen nur nebenbei als cha= rafteristisches Zeichen für bie soziale Ginfichtslofig= feit ber Euchariften erwähnt fein. Nach ben letten Blättermelbungen geht auch hervor, daß 5000 Koraten, 2000 Ungarner, 500 Belgier und Franzosen in Ertra-Zügen nach Wien befördert merben sollen. Daher hat auch bas Gifenbahnmini: fterium, das sonft mit ber Erteilung von Ermäßi= gungsfarten für wirflich Bedürftige geradezu ichandlich farg ift, auf allen Bahnen Defterreichs enorme Fahrpreiserniedrigungen für die eucharisti= ichen Wienpilger ausgeschrieben, ebenso auf ben Danipfichiffahrtelinien!

Eine ber "rührenbsten Szenen" wird nach bem Berichte ber Pfaffenblätter, die Massendemmunion ber Kinder im Schwarzenberggarten werden. Die klerikale Massin beabsichtigt nämlich, sich den Spaß zu leisten und 30,000 Schulkinder in den genannten Park zusammenzutreiben, um dann diese armen Wesen mit der Oblate zu beglücken. Male man sich doch diese neueste klerikale Ersindung aus: An einem kühlen, seuchten Septembermorgen

werben von allen Wiener Begirfen frierenbe und hungernde Kinder — benn bekanntlich barf vor ber Rommunion nichts gegeffen und getrunten werben - in ben ermähnten Bart wie Schafe jur Opferbank zusammengetrieben, muffen bort ftundenlang stehend und kniend auf die Softie warten, um bann gnäbigft in bem Bewußtsein beimmarschieren zu können, ben Pfaffen ein neues Gaubium, eine Gartenfommunion en masse, geboten zu haben. Schon feit Wochen wird beshalb in allen Schulen ein Flugblatt, unterzeichnet von ber Erzherzogin Maria Balerie, in welchem bie Eltern aufgeforbert werben, ihre Rinber gu bieser Maffenkommunion zu senden. Um Schluffe garantiert fogar bie bobe Dame für Sicherheit und Schutz ber Kleinen. Als ob irgendwer, und ware es bie "allerhöchfte Dame" einfteben konnten, daß nicht unter dieser ungeheuren Kindermenge eine Panik ausbrechen könnte, die die entsetlichsten Gefahren für das Leben ber Rleinen mit fich bringen würde. Bas aber schiert die Pfaffen und ihren Trop, Gesundheit und Leben ber Rinder, wenn nur ihre Sensationsgier befriedigt wird, wenn sie nur burch allen möglichen Prunk und Pomp die indifferente Maffe einlullen und fie auf ihre Not vergeffen machen können! Und bazu muß leiber bie Bemerkung gemacht werben, bag von feiten feiner einzigen antiflerifalen Partei irgendwelche ernftere Gegenmagregeln bis jest getroffen worden find, um biesem Unfuge ber Kindermaffenkommunion irgendwie zu steuern. Dafür hat aber ber stockverpfaffte Unterrichts= minister Eustaret ben Schulbeginn bis weit über bie 2. Sälfte bes Septembers hinausgeschoben, weil man nicht nur die Kinder zu dieser Demon= ftration abergläubischer Dummheit braucht, sondern auch bie Schulgebäube zur Unterbringung ber tausenbe nach Wien geschleppten Statisten. Mit bem Rapitel: "Wohnungsbeschaffung" spießt es fich überhaupt. Die größten Ringstragenhotels mit dem Minimalpreis von 25 Kronen per Tag für ein Zimmer find ichon ausverkauft, von iplen= biben Frangosen, Engländern und Amerikanern. Jest hat man in allen Zinshäusern Platate an= geschlagen, mit ber mehr als frechen Aufforderung, Wohnräume von allem unentgeltlich herzugeben, ober wenn schon gar nicht anders es geht, gegen geringe Bezahlung. Das traut man fich ju verlangen in einer Stadt wie in Wien, wo bie Wohnungenot gerabezu fraffe Formen erreicht hat. Diese Schmutzerei hängt freilich mit ber gangen ariftofratischen Gesellschaft, die bie Urran= geure biefer pompofen Schauftellung find, enge zusammen. Dag die Propaganda, die Agitation uiw. für biefen "Bongreß" ichweres Gelb koftet, wird boch jebem flar fein.

Nicht so bekannt burfte bem Auslande die Tatsache sein, daß es keinen geizigeren und schofferen
Abel in Europa gibt als in Oesterreich. Obwohl
die Veranstalter für den Zutritt zu dieser Heilandsseier das Eintrittsgeld von 5 Kronen verlangen,
— der wirkliche "Heiland" schofen für seine Predigten nichts verlangt zu haben, langt das Geld
doch nicht, denn wenn die Schafe auch dumm sind,
gar so gerne lassen sie sich doch nicht schere und
darum nuß sleißig mit Freikarten gearbeitet werben, wie für sede Kitschsbeatervorstellung. — Es
haben sich aber andere Helfer gesunden. — Wenn
am 15. September die Weihrauchwolken emporwirbeln werden, Fanfaren erschallen, Gewehre
knattern und die Priesterschaft in Gold und Silber

gehüllt bas allerhöchfte Fest ber Chriftenheit feiern wird, bann ichnell einen Blid hinter bie Rouliffen. Dort ftehen ein paar wohlbeliebte, febr femitisch aussehenbe Berren, mit grellen Beldfacen bewaffnet, als golbene Saule ber tatholischen Feftfeier! Bernhard Popper, Direktor bes Wiener Bantvereines, herr Reites, David Berl und noch einige andere jubifche Millionare find bie Gelb= geber für das driftliche Feft. Es geht uns zwar nichts an, ob ber alte Jubengott nicht ihnen gurnen wird barob, aber innige Freude bereitet es uns zu sehen, wie die Feier des "Altarssakramentes" von einigen nach Abelsbiplomen und Orben gie= rigen Gelbleuten finangiert wird. Und umfo inniger ift unsere Freude, weil gerade in Defterreich bie katholischen Pfaffen sich nicht genng ben ge= ichatten Mund gerreißen können über bie Berberb= lichkeit ber Juden und insbesondere ber kapitalifti= ichen, und bann nach kaum vollendeter Komobie auf ber Rangel, ichnoren geben zu ebendenfelben, die freilich charakterlos genug sind, ihren Lästeren Gelb zu geben, nur um aus jubifchen Borfen= jobbern blaublütige Junter zu werben. Je mehr von dieser Tragifomodie enthullt wird, umso ectel= hafter erscheint die bodenlose Heuchelei der Pfaffen, bie immer wieder versichern, baf es sich um blofe Religiösität handle. Ob bas etwa auch noch Religion genannt werben barf, wenn bie Stefansfirche und andere "Gotteshäuser" burch geeignete Umwand= lungen im Innern zu Berfammlungslokalen bergerichtet werben, wo bann bie Patres Jesuiten bie "gute fatholische Presse" anpreisen werben, bie bekanntlich burch Monate hindurch ben im Gebirge verunglückten sozialbemokratischen Abgeord= neten Silberer aus Wien als Defraubanten hingestellt haben, bis die erst im Mai erfolgte Auf= findung ber Leiche ber driftlichen Leichenschänder= preffe bas Schandmaul ftopfte? Wohl niemand wird darauf eine bejahende Antwort zu geben sich magen.

Roch wären so manche Einzelheiten zu erwähnen. Aber ichon bas bier Geschilberte genügt, vollfom= men den Plan und das widerliche Treiben der Pfaffengesellschaft in Defterreich zu erkennen, mas alles noch eckelhafter sich gestaltet, ba sich die so= genannte liberale Wiener Presse nicht entblöbet, gegen gute Bezahlung im redaktionellen Teile lang= atmige Reklamenotizen für biesen mittelalterlichen Spud aufzunehmen. Und boch! Möge auch bie verblendete Dynaftie fich vollends in die Arme bes schwarzen Freundes werfen, z. B. bem papft= lichen Legaten aus Rom ben Sofzug überlaffen, mögen auch die staatlichen und militärischen Behörben hundebemütig vor ber übermütigen Rlerisei friechen, es wird nicht gelingen, burch biese Komobie im September, bie Welt zu überzeugen, bag Defter= reich und besonders Wien fich bedingslos ben Rlauen Roms ergeben hat. Wie an anderer Stelle heute berichtet wird, hat sich eine Organisation gebildet, geboren aus dem Unmute über das ichand= liche Pfaffentreiben, beftebend aus Männer und Frauen aller Stände und freisinniger Parteilager, bie die schärfste Waffe gegen die Kirche schmieben will und wird: "Den Austritt aus ber Rirche, bas Rongeffionslosmerben! Schon ist mit dieser Arbeit begonnen worden. Nach bem Rongreffe werbe ich ichon in biefen Spalten berichten können, daß bem Pfaffenübermute im Gep= tember burch ben Austritt einer ftattlichen Angahl Männer und Frauen ein wirksamer Dampfer bereitet worden ift.

Noch etwas vom Keplerbund.

(Rorrefponbeng aus St. Gallen.)

In Ergänzung Ihres bezüglichen Artikels in ber Julinummer möchten wir hiemit noch einige Sähe glossieren, mit benen sich ber Keplerbund bei uns eingeführt hat.

"Keppler war ein Naturforscher ersten Ranges, ber strenge Wissenschaft mit lauterer Frömmigkeit verband."

Replers wissenschaftliche Leistung war im Grunbe eine rein mathematische. Er hat durch Berechnung aftronomischer Beobachtungen sestgestellt, daß die Bahnen der Planeten um die Sonne Ellipsen sind, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht und daß die Berbindungsgerade zwischen Sonne und Planet in gleichen Zeiten gleiche Flächen bestreicht, das heißt, daß der Planet sich in Sonnennäheschneller bewegt als in Sonnenferne. Diese Erstenntnis ist mit dem Glauben an einen Gott noch wohl vereindar, ja sie kann den bewundernden Gedanken erwecken, welch ein seiner Mathematiker doch der liebe Gott sei.

Anders verhält es sich aber bei ben wiffen= schaftlichen Entbedungen eines Darwin und Säckel und anderer. Erfennen, daß die Welt nicht ent= ftanden ober erschaffen ift, sondern ewig eriftiert, also auch nicht untergeben fann; die Entwicklung ber Sonnensusteme aus dem krummlinig burch ben faum fallenden Weltstaub erfennen; erfennen, baf Tiere und Pflanzen aus Zellen und biefe aus bem leblosen Stoffe fich gebilbet haben; erkennen, baß bie Seele eine Funktion bes Organismus und an beffen Leben gebunden ift - bies alles er= fennen und babei noch an einen personlichen Gott, b. h. einen forperlojen Beift glauben: Dies ift unvereinbar. Zum Glück fann man aber boch ein rechter Mensch sein, wenn man auch nicht an einen Gott glaubt ober in biefem Worte nur eine rhetorische Figur erblickt.

"Der Keplerbund will nicht in Konkurrenz ober unfreundliche Stellung zur Naturwiffenschaftlichen Gesellschaft treten."

Ja, mas will benn ber Replerbund? Wenn er wirklich die Natur erforschen will, dann kann er es nicht anders tun, als die Naturwiffenschaft= liche Gesellschaft es tut, bann hat er neben ber= selben teine Berechtigung. Der Replerbund will eben etwas anderes. Er will bie Schluffolge= rungen nur ber naturwiffenschaftlichen Erkenntnis verballhornisieren und sophistisch umbeuteln, bamit fie ben firchlichen Lehren nicht schaben follen. Der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft unfreundlich entgegentreten zu müffen, dazu wird ber Repler= bund übrigens wenigftens bier in St. Gallen taum in ben Fall tommen; benn bieje Gefellichaft, beren Bräfibent noch bis vor furgem ein Kirchenvorfteber war, vermeibet es forgfältig, aus naturwiffenschaft= lichen Erfenntniffen philosophische Folgerungen zu

"Im Lichte der Naturerkenntnis hat der Gottes= glaube ein größeres Recht als der Zufalls= glaube."

Wieder eine sophistische Wogelei: Kein vernünftiger Denker wird behaupten, daß alles Geschehen Zufall sei, denn er weiß, daß jede Erscheinung in einer anderen ihre "Ursache" hat. Aber ebenso wenig wird ein vernünftiger Denker behaupten, daß alles Geschehen von jemand vorausgewußt und vorausbestimmt sei. Und im Leben ist wirklich vieles Zufall!